



Wenn Busfahrer Thomas Amelung seinen Bus am HSB-Depot an der Daimlerstraße abstellt, endet für ihn ein langer Arbeitstag. Doch für manch andere beginnt er erst, denn die Busse müssen gereinigt und gecheckt werden. • Fotos: Schlitt



In Reih und Glied stehen die Busse im Depot nebeneinander. Tag für Tag sind sie auf den Straßen Hanaus im Einsatz – und befördern im Schnitt 33 000 Menschen.



Manchmal muss auch das Rad ab: Spezialisten prüfen die Fahrzeuge auf Herz und Nieren.

Wenn der Busfahrer Feierabend macht, beginnt für andere die Arbeit

Einen ganzen Tag dabei: Wir beleuchten, was bei der Hanauer Straßenbahn (HSB) hinter den Kulissen passiert – Busse kommen in die Waschstraße und die Werkstatt – Busfahrer Thomas Amelung erzählt aus seinem Alltag

Von Reinhold Schlitt

HANAU • Morgens ist die Welt noch in Ordnung. Und wenn der Linienbus fahrplanmäßig an die Haltestelle rollt, sowie die rot-gelben Busse der Hanauer Straßenbahn (HSB). Doch wer sorgt dafür, dass alles reibungslos auf den 11 Stadtbuslinien funktioniert, dass nur saubere Fahrzeuge das Depot verlassen und werktäglich rund 33 000 Menschen transportiert werden können?

Freitagabend, gegen Viertel nach acht. Zügig nähert sich Thomas Amelung mit seinem Bus der Haltebucht am Freiheitsplatz. Eben noch war sein Fahrzeug die „12“ und kam vom Ikea-Möbelmarkt im Industriegebiet Nord. Jetzt, nachdem sich die Türen öffnen, ändern sich wie von Geisterhand der Zielanzeiger draußen am Bus und das Display seines Bordcomputers. Aus der „12“ wird die „2“ und statt Steinheim ist nun der Hauptbahnhof das Ziel.

Die andere Welt an der Daimlerstraße

Dreimal führt er seine „12“ heute nach Steinheim, zweimal zu Ikea. Hat zig Fahrtscheine geprüft und verkauft, noch mehr Auskünfte gegeben und wurde mehrmals von heftigen Regenschauern überrascht. Auch von Autofahrern, die sich

partout an keine Verkehrsregeln halten, die ihre Spur wechseln ohne zu blinken... Anstrengende Stunden liegen hinter ihm. Amelung hat gleich Feierabend. Seinen Bus muss er zum Betriebshof an der Daimlerstraße bringen. Weil sich das Depot hinter dem Hauptbahnhof befindet, nimmt der HSB-Fahrer noch Fahrgäste in dieser Richtung auf. Planmäßig, Klug ausgegacht von den Disponenten, die offenbar auch bei der HSB Leerfahrten lassen wie andere die Pest. Aber immerhin. Nach den vier Stunden auf der Strecke Steinheim – Ikea und zurück bringt ihm die Strecke zum Bahnhof ein wenig Abwechslung.

Kurz nach Ladenschluss sind es jetzt wohl Beschäftigte aus dem Einzelhandel, die Hanau als Arbeitsort für heute abhaken und schnell zu ihren Zügen wollen. Am Marktplatz sind auch drei junge Mädchen zugestiegen, schau-

en kichernd auf das Display eines pinkfarbenen Smartphones. Zwei ältere Damen mit Geranien und Handrechen in der großen Plastiktüte wollen nach zum Friedhof, der aber von einer Viertelstunde geschlossen wurde. Pech. In Höhe der Josefskirche bemerken sie, dass sie über ihren Plausch im Café die Zeit vergessen haben: „Gell, Sie lasse

uns hier raus“, ruft eine von ihnen nach vorne. Aber ja doch. Tür auf, Leute raus. Tür zu.

Es folgen die Dettinger Straße, der Hauptbahnhof – und mit ihm das Fahrende. Thomas Amelung steuert auch die letzte Haltebucht souverän an, bremst aber einige Meter vor der ungeduldig wartenden Menge ab. „Leerfahrt“ sollte jetzt vorne auf dem Wagen stehen. Doch das wird von ungeduldigen Fahrgästen gerne mal übersehen: „Wenn ich ganz vorfahre, dann stürmen sie den Bus, egal was drauf steht“, prophezeit der 51-Jährige aus Erfahrung. Türen auf, Leute raus – und tschüss. Der Bus dreht ab, umrundet noch die Haltebuchten einiger Überlandbus-Linien und steht nun vor dem HSB-Betriebshof.

Halb neun Uhr abends. Auf dem Betriebsgelände an der Daimlerstraße tut sich eine andere Welt auf. Eben noch die quirlige Innenstadt mit ihren Läden und Kaffeehäusern, die Lamboystraße mit ihrer nervigen Ampelschaltung, das langweilige Industriegebiet Nord oder das üppige Grün der Steinheimer Vorgärten. Aber hier? Der weitläufige Platz vor den Fahrzeughallen wirkt wie ausgestorben, als müsste er den jetzt noch ankommenden



Dreh- und Angelpunkt des Öffentlichen Personennahverkehrs in Hanau: der Busbahnhof am Freiheitsplatz.

Busfahrern das Ende ihrer Dienstfahrten erst zelebrieren. Rechts an der Einfahrt macht sich ein Kollege bemerkbar. Ein kurzer Small Talk ist noch drin, bevor die Schranke nach oben geht und Thomas Amelung einfahren kann – vorbei an den Fahrzeughallen mit ihren hohen Falltüren. Ende Gelände. Jetzt geht es nur noch nach links in die Wasch- und Reinigungsstraße. „Freitag ist Badetag“, sagt er. Als ob sein Fahrzeug heute nicht schon genug Wasser abbekommen hätte.

Selbst hinein fahren darf der Busfahrer nicht, denn hier beginnt das Reich der Wagenmeister, Fahrzeugreiner und Werkstattmitarbeiter. Zwei von ihnen haben Spätschicht. Man kennt sich. Kurze Begrüßung und Verständigung darüber, ob irgendwas kaputt ist, wo es vielleicht klemmt. Und die Außenspiegel? Sind auch noch dran. „Alles gut“, bekräftigt der seit gut 14 Jahren bei der HSB beschäftigte Busfahrer routiniert. Werkstattmitarbeiter Johann Schlegel vernimmt die Botschaft. Schön, wenn es so ist. Aber verlassen darf er sich darauf nicht. Ob ein Wagen anderntags wieder auf die Piste kann, muss ganz allein er entscheiden. Hier trägt jeder, ob hinterm Steuer oder im Betriebshof, viel Verantwortung. Ein großes Wort, das

betropelt, weiter in die Halle hinein. Überstanden. Hier waschen sie mit Regenwasser – und das mit glänzenden Ergebnissen. Der Blick ins Wageninnere fällt auf die zerbeulte Cola-Büchse, auf Bonbonpapier und den zerknüllten Beipackzettel, auf das Kaugummi am Fensterrahmen und auf vollgeätzte Papiertaschentücher... Das alles und manch anderer Unrat ist die Ausbeute der vierstündigen Linienfahrt mit dem „12er“. Mit Auskehren allein ist es hier nicht getan, da muss nass durchgewischt werden. Johann Schlegel ist es gewöhnt, den Dreck anderer Leute wegzuräumen. Redet nicht drüber, zieht seinen Besen von A nach B, schiebt die Respektlosigkeit schließlich zu einem Haufen zusammen und diesen dann an die Ausstiegsstür, um ihn von dort in einen Abfallsack zu füllen. Zwischenzeitlich wurde das Fahrzeug schon bei der Werkstattmitarbeiter den „Glaskasten“ und wirft einen prüfenden Blick auf seine Liste. Alles stimmt.



Busfahrer Thomas Amelung hält in seinen Pausen gerne einen Plausch mit den Fahrgästen.

schönes, von der späten Sonne beleuchtetes Wolkenbild entschädigte eben noch für den grauen und verregneten Tag. Doch dafür hat hier niemand einen Blick. Die Arbeit wartet und erwartet. Busse, die nach Werkstattschluss einrücken, müssen die Nacht auf dem Hof verbringen.

Die Frühschicht wird sich ihrer annehmen. Waschen, reinigen, prüfen – das ganze Programm. So ging es schon den ganzen Nachmittag und also auch in Johann Schlegels Schicht. Größere Probleme hat es nicht gegeben. Das Ergebnis seiner Arbeit spiegelt sich auf einer großen Schautafel, die sie hier „Glaskasten“ nennen. Busse, die nach ihrer Reinigung, Betankung und technischen Prüfung wieder in den Liniendienst dürfen, werden hier – vereinfacht gesagt – den Busfahrern des nächsten Tages zugeordnet. Routiniert aktualisiert der Werkstattmitarbeiter den „Glaskasten“ und wirft einen prüfenden Blick auf seine Liste. Alles stimmt.

Der Dreck anderer Leute

Wenn die ersten Busfahrer im Morgengrauen auftauchen, muss es flott gehen. Die müssen auf einen Blick erkennen können, mit welchen Fahrzeugen sie auf Fahrt gehen sollen. Dann werden auch die großen Falltüren der Hallen geöffnet sein und ein Wagen nach dem anderen vom Hof rollen. Nur für einige wenige Fahrzeuge heißt es nach der täglichen Werkstattschau: „Wagen nicht fahrbereit“. Ab mit ihnen in die mittlere Werkstatt-Halle, wo ein spezieller Trupp sich um ihre Reparaturen kümmert.

Thomas Amelungs Bus von der Linie 12 wird hingegen bei den vielen fahrbereiten Fahrzeugen für den nächsten Tag stehen. Alles gut. Sein Zielanzeiger, der kurz zuvor noch verkündete, nach Steinheim, zu Ikea und schließlich zum Hauptbahnhof zu fahren, bleibt einweilen dunkel. So dunkel wie das Wageninnere, in dem eben noch so viel Leben war, in dem gelacht, debattiert und geschimpft wurde. Hunderte Fahrgäste haben hier heute wieder Platz genommen.

Grußlos die meisten, nett die anderen und geschwätzig die Dritten. Provokationen („Meinen Fahrtschein zeige ich nur dem Kontrolleur“) waren auch dabei.

Manches bleibt dem Busfahrer im Gedächtnis: „Zum Beispiel, wenn ich persönlich beleidigt werde oder Fahrgäste, die Schlimmes erlebt haben“, erzählt er. Erinnert sich an den Mann aus der Hohen Tanne, der mehrmals mit ihm im Bus gefahren ist und immer geweint hat. Seine

Frau war kurz vorher verstorben. Oder die ältere Dame, die immer zu ihm in den Bus stieg und oft über ihr Fahrziel hinaus fuhr, um Zeit für „ein Schwätzchen“ zu schinden. Leute vom Wochenmarkt fallen ihm ein, die ihre Tüten öffnen, um zu zeigen, was im eigenen Garten nicht wächst. Hobbygärtner Amelung tauscht dann und wann auch Tipps mit ihnen aus. Nach seinem Geschmack sind solche Fahrgäste inzwischen viel zu selten: „Irgendwie ha-

be ich das Gefühl, dass das Klima rauer und viel hektischer geworden ist“, resümiert er und ärgert sich darüber, dass so mancher Fahrgast seinen Frust an ihm und seinen Kollegen ablässt. Sagt es, greift zu seinen Taschen und verabschiedet sich: „Bis morgen.“ Sein Kollege Schlegel schaut längst wieder zur Einfahrt. Ein weiterer Bus „kehrt heim“. Der könnte eigentlich auf dem Hof übernachten, denn für den nächsten Tag

stehen längst genügend Fahrzeuge bereit. Doch der Werkstattmann eilt noch einmal zur Waschstraße. Waschen, reinigen und prüfen... Und während sich die Nacht nun unwiderruflich auch über den Betriebshof und die Daimlerstraße legt, touren einige Busse noch in der Stadt umher. Der letzte Wagen der Linie 2 wird um kurz nach halb eins hier eintreffen, der erste des nächsten Tages dann um halb sechs Uhr morgens den Hof verlassen.



Was hinter den Kulissen der Hanauer Straßenbahn passiert

Überwachung der Sicherheit und Pünktlichkeit

Im Depot endet jede Bustour

Waschstraße und Innenreinigung

Betankung und Technikcheck

Werkstatt

Wageneinleitung für die Fahrt

Die Wagenhallen

Damit alles nach Fahrplan läuft ...

In der Leitstelle des Busdepots kümmern sich Mitarbeiter täglich bis zum Fahrplanschluss darum, dass alles „rund läuft“. Moderne Technik unterstützt sie dabei. Störungen im Straßenverkehr, die zu einer Verspätung führen würden, können auf Monitoren und auf einem elektronischen Straßenplan frühzeitig analysiert werden.

Tür auf, Leute raus – und tschüss

So heißt es im Reportagetext. Nach ihrem Einsatz rücken die Busse ins Depot ein, wo sie von Mitarbeitern der Werkstatt in Empfang genommen werden. Insgesamt 56 Busse umfasst die Flotte der Hanauer Straßenbahn derzeit – gut 50 davon fahren im Linienverkehr und im Schulbusverkehr.

Einmal waschen und kehren

So heißt es auch bei der Hanauer Straßenbahn. Gefegt und – wenn nötig – nass gewischt, wird jeden Tag. „Badetag“, wie die Außenwäsche im Depot scherzhaft genannt wird, ist freitags. Dann werden alle Fahrzeuge wie in der Autowaschanlage von außen gereinigt. Sauberkeit ist bei der HSB ein wichtiges Qualitätskriterium.

Sicherheit geht über alles

Jeder Bus wird nach seiner Rückkehr ins Depot technisch überprüft – am Motor genauso wie unter dem Fahrzeug. Dabei darf nichts übersehen werden. Eine Checkliste hilft dabei. Bestehen auch nur geringste Zweifel an der „Fahrtüchtigkeit“, dann muss das Fahrzeug in die Werkstatt zur weiteren Prüfung und Reparatur.

Wagen nicht fahrbereit?

Dort wird ihm ein Schild „Wagen nicht fahrbereit“ verpasst, das erst wieder nach Prüfung und Reparatur entfernt werden darf. Wer hier arbeitet, muss sich einmal mehr technisch stets auf dem Laufenden halten. Die Busse der HSB stammen von verschiedenen Herstellern, ihr „Innenleben“ ist daher auch sehr unterschiedlich.

Jedes Märkchen ein Fahrzeug...

Der „Glaskasten“, ein Schaukasten mit den Angaben für die Buseinsätze des nächsten Tages, enthält für jeden Fahrer Informationen zu seinem „Umlauf“ (Fahrstrecke, Liniennummer, Beginn und Ende usw.) Für alle fahrbereiten Busse existieren schwarze Nummermärkchen, die den einzelnen „Umläufen“ zugeordnet werden.

Da stehen sie – in Reih und Glied

Jeder Busfahrer beginnt seinen Dienst also mit einem Blick auf den Glaskasten, wo er sieht, welches Fahrzeug seinem „Umlauf“ zugeordnet wurde. In den Fahrzeughallen sind alle Busse bereits so aufgestellt, dass sie – beginnend mit dem ersten Bus in jeder Reihe – nacheinander aus der Halle gefahren werden können.